

Erzähler vom Westerwald

ist der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Postamtsadresse: Erzähler Hachenburg.
Herausgeber Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

ist der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg

Nr. 282 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 3. Dezember 1915

Anzeigenpreise (nur aus zahlbar):
die schrägespaltene Zeitzeile über deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Dezember. Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Südostfront wurden im Monate November an Gefangenen und Verluste 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebrochen. — Fortdauer der Kämpfe bei der Isonzofront. — Die Armee des Generals v. Koerich hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 600 lebensfähige gefangengenommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

2. Dezember. An der Westfront nur Artillerie- und Minenwerfer. — Bosnien, Bleolje und Jabuka besetzt. — Bei Mitrovica werden 4000 Serben gefangen und zwei Geschütze erobert.

Ein schwerer Entschluß.

Von seiner Erholungsreise nach dem Mittelmeer ist Lord Kitchener wieder nach London zurückgekehrt, und nun muß nachträglich Herrn Asquith Abbitte leisten, weil seine Mitteilung, der Kriegsminister sei nur vorübergehend nach dem Osten gegangen, in ihrer Aufrichtigkeit angezeifelt worden ist. Nein, es hat sich vielmehr nur um eine kleine Spritzfahrt nach Rom und Athen, nach Saloniki und an die Dardanellen gehandelt, und jetzt sind die Ministerkollegen um den Heimkehrten versammelt, um seinen Berichten und Erzählungen, seinen Eindrücken und Vorschlägen vollständig zu lauschen. Sehr leicht wird ihnen dabei nicht ums Herz werden. Allerdings, Kitchener ist überall mit ausgezeichneteter Höflichkeit empfangen worden. Die Italiener haben ihn mit der landesüblichen Begeisterung aufgenommen, in Griechenland, wo ihm der unlautere Wettbewerb des Franzmannes Dennis Cochlin etwas im Wege stand, hat König Konstantin sich von ihm ordentlich "imponieren" lassen, aber wirklich reelle Reisegelegenheit kann er trotzdem nicht auspacken. Die italienische Regierung beharrt nach wie vor eigenhändig bei dem Entschluß, gegenüber der Balkanpolitik der Verbündeten Vorsicht walten zu lassen, und Griechenland wacht eiferüchtiger als je über seinen Souveränitätsansprüchen, die es sich weder durch Drohungen noch durch Zockungen verkürzen lassen will. Zur Einlegung von allerbomb Kommissionen, die diese und jene besondere Frage studieren soll, will es sich allenfalls bereit finden, aber eines wohlwollenden Neutralität sind Grenzen gelegt, auf die der Bierverband durch Herrn Skuludis mit unmissverständlicher Deutlichkeit hingewiesen worden ist. So sollen die Dinge, und Kitchener dürfte, wenn er mit seiner Berichterstattung im Kreise des engeren oder weiteren Kriegsrates zu Ende ist, zu dem erhebenden Gesamtbemühen kommen, daß — guter Rat teuer ist!

Aber natürlich, es muß alles nichts, ein bestimmter Entschluß muß gesetzt werden. Und man tut gut daran, die lieben Verbündeten schonend auf das Unvermeidliche vorzubereiten. Der Londoner Berichterstatter des "Maiender Secolo" wurde dazu aussersehen, diese undankbare Arbeit zu leisten. Kitchener wird sich, so meldet er seinem Blatte, genötigt sehen, einen der schwersten Entscheide im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zu fassen, um das Ministerium werde über das Schicksal des vor Monaten eingeleiteten Gallipoli-Unternehmens entscheiden müssen, nämlich darüber, ob es möglich sei und ob eine weitere beinahe übermenschliche Anstrengung versucht werden sollte, um den Widerstand der Türken zu brechen, oder ob es nicht vielleicht ratsamer wäre, Belte und Fahnen wieder einzuziehen und das Schlachtfeld zu räumen, wobei berücksichtigt werden müsse, daß von diesem letzteren Entschluß der Freiheit Englands im ganzen muslimischen Orient abhängig sei. Nachdem dann der Berichterstatter von seinem bestätigt hat, daß der Gallipoli-Feldzug mit außerordentlichen Bitten Ruhlands eingeleitet worden sei, gibt er an, daß 200 000 Mann lange Monate vergebens gegen die Schilder angetreten sind. Die Türken, die noch im März mit 30 000 bis 40 000 Mann hätten übernommen können, hätten im Verlaufe des Feldzuges die Halbinsel in ein gewaltiges System von Schützengräben verwandelt, wodurch die anfänglich seitens der Alliierten begangenen Fehler in der Abschätzung der Schwierigkeiten aufzuhören und verderblich geworden seien. Jetzt würden die Türken gegen die Truppen der Alliierten beim Verlassen der Halbinsel vielleicht die heftigsten Angriffe richten, so daß die Ausübung des Rückzuges überhaupt fraglich werde. Der englische Ministerialrat müsse darüber entscheiden, ob die Verantwortung aber, die dieser kleine Kreis von Männer gegenübert der Geschichte und der Zukunft des Weltreiches auf sich nehme, sei eine von jenen, die ohne weiteres ergriffen machen.

So trübe hier die Lage geschildert wird, in Wirklichkeit ist sie für die Engländer noch schlimmer. Denn die Karten brauchen gar nicht auf den Augenblick zu warten, um die Truppen der Verbündeten von der Halbinsel zu entzöggen werden sollen, um sie zu vernichten; sie warten auf das Eintreffen schwererer und weittragender Ge-

schäfte und werden dann unverweilt mit der Sauberung von Gallipoli beginnen. Lord Kitchener weiß also ganz gut, daß ihm im Grunde gar keine Wahl mehr geblieben, daß das Unheil unabwendbar geworden ist, was zu tun er auch vorschlagen möge. Nicht einmal für das kleinere von zwei Übeln kann er sich entscheiden, denn ob freiwilliger Rückzug oder Endkampf bis zur Vernichtung, in beiden Fällen sind die Menschenverluste unabiebar, und in beiden Fällen ist es um Englands Ansehen und Einfluss im Orient dahin. Wir können es der Turiner "Stampa" wohl nachfühlen, wenn sie gerade in dem Augenblick, da die Kammer in Rom wieder zusammengetreten ist, mit Nachdruck darauf hinweist, wie wohl Italien daran getan habe, sich nicht an dem Balkanunternehmen zu beteiligen, das militärisch ein Irrtum und eine Gefahr, politisch ein Misserfolg sei. Das ist deutlich und wird wohl in London richtig verstanden werden. Natürlich will das Blatt noch weniger davon wissen, daß Italien sich etwa an englischen Unternehmungen zum Schutz des Suezkanals beteilige. Kitchener werde sowohl mit Gallipoli wie mit Saloniiki Schluß machen und den Wünschen, es auch mit einer Expedition nach Syrien zu vertrauen, erst recht entgegentreten. Nur ein Weg könne zum Siege führen: der Durchbruch durch die deutschen Linien in der Champagne und im Artois; nur auf diese Weise könne auch Ägypten gerettet werden.

Nun wissen also die Engländer und Franzosen, was sie zu tun haben, und die Italiener werden dort kämpfen, wo sie es für gut finden. Ganz recht so: auf dem Balkan haben sie nichts mehr zu suchen, da spielen sie nur noch die Rolle von lästigen Bettlern, denen man mehr oder minder deutlich die Tür weist. An der Westfront aber da sollen sie ihr Glück nur von neuem versuchen; sie werden auch im kältesten Winter sehr warm empfangen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Widerstand des Belagerungszustandsgesetzes ist der Bundesrat in seiner letzten Sitzung zugestimmt. Der Reichstag hatte bekanntlich einen Gesetzentwurf (lex Schiff) angenommen, nach dem das Gesetz über den Belagerungszustand von 1861 dahin geändert wird, daß bei kleinen Vergehen nicht Gefängnisstrafe verhängt werden soll, sondern auf Geldstrafe erfannt werden kann. Der Bundesrat ist jetzt diesem Beschlusse beigetreten. Es werden nun manche Härten des Belagerungszustandsgesetzes gemildert.

* Bei der weiteren Beratung des Gewinnbesteuerungsgesetzes im Haushaltsschluß des Reichstages betonte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, daß alle Vorlebungen rektifiziert werden, um eine Versteuerung und Hinterziehung des Vermögenszuwachses zu verhindern. Eine Veranlagung für den 31. Dezember 1915 könnte aus technischen Gründen und wegen Personalmangels in der Steuerverwaltung nicht in Betracht kommen. In der Sonderberatung wurde zu § 1, obwohl der Staatssekretär Bedenken äußerte, ein Antrag der Fortschrittspartei mit knapper Mehrheit angenommen, nicht nur den Nebengewinn, sondern den Gewinn schlechthin zur Sicherung der Steuer als Sonderzuflage anzulegen. Zu § 2 wird entgegen dem Willen des Staatssekretärs ein Sonderantrag mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen, das Geschäftsjahr mit dem 1. Juli (1914), nicht mit dem 1. Oktober beginnen zu lassen.

* Die sächsische Regierung lädt sich die Fürsorge für bedürftige Feldzugsteilnehmer besonders angelegen sein. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern Grafen Bixtum in der Zweiten Kammer ist die Regierung bereit, bedürftigen Feldzugsteilnehmern bei ihrer Rückkehr Darlehen aus staatlichen Mitteln zu gewähren. Es soll gegeben werden zur Aufrechterhaltung oder Wiederaufnahme eines Geschäftsbetriebes bis 2000 Mark, Grundbesitzern 1000 Mark, Privatangestellten und Arbeitern 300 Mark mit fünfjähriger Tilgungsfrist und 3% Vergütung unter Bürgschaft der Gemeinden. Das Geld soll dem noch 1½ Millionen Mark enthaltenden Genossenschaftsdarlehnsfonds entnommen werden. Reicht dieser nicht aus, dann werde die Regierung vom Landtag eine weitere Million verlangen.

Frankreich.

* Der Kampf um die Einberufung der Jahrestasse 1917 war in der französischen Kammer ziemlich bestig. Mehrere sozialistische Redner verlangten, daß wenn man neue Mannschaften brauche, man sie aus den zahllosen Drückerbergen nehmen sollte, deren Dasein eine Schande wäre. Trotz wiederholter Erklärungen von den Bänken der Antragsteller und der dringenden Aufforderung an den Kriegsminister, man wollte bestimmte Erklärungen von der Regierung, gab Kriegsminister Gallieni seinerlei Antwort. Die Erbitterung über die Drückererei ist im ganzen Lande im Banne.

Großbritannien.

* Zu lebhaften Angriffen auf die Regierung kam es in der letzten Unterhaussitzung. Verschiedene Parlamentsmitglieder beschwerten sich über die Nachsicht, die die Regierung einem Teil der Presse gegenüber (der Northcliffe-Blätter) übt. Diese Blätter hätten das Ansehen Englands im Auslande untergraben und dem Feinde Waffen gegen

England geliefert. Viele waren wieder grün vor genuine Kriegsführung der Regierung an. Das Publikum erkenne erst jetzt, daß der Krieg nur wegen der Fehler der Regierung noch nicht beendet sei. Es sei soweit gesommen — dank der Zensur — daß der englische Nachrichtendienst als unglaublich verdächtigt wurde. Im Auslande halte man allgemein die deutschen Nachrichten für zuverlässig, während man die englischen anzweifele. — Wie in der letzten Zeit immer, fanden die Minister nur gewundene Redensarten, um die Anklagen zu entkräften.

Italien.

* Die mit großer Spannung erwartete Kriegsführung der Kammer verließ bei ihrer Eröffnung durchaus programmatisch. Nach dem Präsidenten, der mit großem Wortschwung die Heldentaten Italiens pries, nahm der Minister des Außen, Sonnino, das Wort. Mit den üblichen Phrasen, die inhaltslos dahinklingelten, suchte er noch einmal die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn zu rechtfertigen. Dabei führte er auch unter anderem aus: „Nach unserer Kriegserklärung an Österreich-Ungarn notifizierte uns Deutschland, daß es seine Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte.“ Des Weiteren führte Sonnino aus, der Friede werde nur wiederhergestellt werden, wenn die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Serbiens wiederhergestellt sei. Der Minister teilte endlich mit, daß Italien dem Abkommen beigetreten sei, wonach die Mitglieder des Bierverbandes keinen Sonderfrieden schließen werden. Den Nationalisten teilte Herr Sonnino mit, daß Albanien nach wie vor wegen der Beherrschung der Adria das wichtigste Interesse Italiens in Angriff nähme.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Dez. Im Reichstag soll wieder die Aufhebung des Sacharivverbots beantragt werden.

Berlin, 2. Dez. Das Aus- und Durchführerverbot von Postkarten mit Städtebildern und dergl. wird dahin erweitert, daß auch solche Postkarten von Bosnien, Denkmäler usw. Bulgariens nicht ausgeführt und durchgeführt werden dürfen.

Meiningen, 2. Dez. Der Landtag wählte den Sozialdemokraten Welsdar zum ersten Vizepräsidenten.

London, 2. Dez. Wie „Morning Post“ aus Shanghai berichtet, melden chinesische Blätter, daß sich der frühere Kaiser von China mit der Tochter Juanschakai verehrt habe.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. Südlich von Lombardsyde (bei Nieuport) wurde ein französischer Posten überrascht. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Feindseligkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage. Westlich von Roje muhte ein französischer Doppelsieder im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals v. Binsingen überfielen unsere Truppen bei Podgorazovic am Styri (nördlich der Eisenbahn Novi-Saray) eine vorgeschoßene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Ballon-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmeln und auf unsere Verfestigungen nördlich davon. Vor dem Meile Br brachen drei, vor dem Berggraben nördlich von Dolce zwei Vorstoße des Feindes zusammen.

20 Punkte bekannt, unter denen sie bereit wäre Frieden zu schließen. Diese 20 Punkte lassen sich in einen einzigen zusammenfassen: Deutschland muss seinen Gegnern alle Gegebenheiten, die sie nicht haben erobern können, einfach abtreten. Die Forderung eines liberalen Führers C. F. G. Mastermann der "Daily Chronicle" geht noch ein wenig weiter: Deutschland soll seine Gegner entschädigen für die Schläge, die ihnen zugefügt hat. Auf die Einzelheiten dieser Forderungen wie liberalen Programm-Punkte wollen wir eingehen. Wir wollen warten, bis ihre Verfasser aus irrenzärtlichen Behandlung entlassen werden.

Will die Isonzo-Offensive aufgegeben werden?

Vugano, 2. Dezember.

Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung aufzugeben der Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn vorgestern veröffentlichte sie Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive und über die Vorteile, die der Feind in seine Stellungen hat, an denen sich alle Kräfte brechen. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftwendung ganz bedeutungslos. Diese Offenherzigkeit ist jedoch verdächtig.

Eine ausgepreßte Zitrone.

Budapest, 2. Dezember.

Das Salontiki wird berichtet: Der serbische Kriegsminister Bojovic, der seit einigen Tagen hier weilt, äußerte in Entfuselung vor den französischen Offizieren, daß Lord Milner ihm nicht Gelegenheit gab, ihn zu sprechen. Er versuchte mehrmals mit Kitchener zusammenzutreffen, doch dieser wischte ihm geflissentlich aus. Bojovic hat seine Äußerungen mit der bitteren Bemerkung: "Aus Freuden ist nichts mehr herauszupressen!" — Das Bild der ausgepreßten Zitrone wäre treffender.

Die "Heldin von Loos".

Bern, 2. Dezember.

Das "Verner Tagblatt" schreibt zur französischen Verbündung der "Heldin von Loos". Emilienne Moreau, eine deutsche Soldatin heimlich erschossen hat: man vom französischen Standpunkt ihre Taten als selbst betrachtet und das Mädchen mit einem Orden belohnt, so ist es begreiflich. Ebenso begreiflich ist es aber, daß deutscherseits gegen diese Art von Teilnahme von Seiten Einsprache erhoben wird und solche Kämpfer unerbittlich erschossen werden. Die Teilnahme englischer Sanitäter an der Ermordung von deutschen Soldaten ist ebenfalls ein dunkler Punkt. Solche Dinge sind keine Barbarei und unserer modernen Kriegszeit unmöglich. Anders können Neutrale nicht urteilen.

Unannehmbar für Griechenland.

Wien, 2. Dezember.

Auch glaubhaften Berichten hat die griechische Regierung ihrer Verbündeten auf seine zweite Note mitgeteilt, die Forderungen seien unannehmbar für Griechenland. Ihre Forderungen bedeuten eine Verleugnung der griechischen Neutralität. Forderungen lauten:

1. Zurückziehung aller griechischen Truppen aus Saloniki und Umgebung. 2. Das alleinige Verfügungsberecht der Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiet, das eine Linie begrenzt wird, die östlich von Saloniki Monastir verläuft. 3. Das Recht, Saloniki und die Insel Chaldia zu befestigen. 4. Übertragung der Seehäfen in einigen griechischen Häfen, darunter im Piräus. Da der Athener Regierungspresse heißt es, daß Griechenland, welches das Zentrum seiner gesamten militärischen und administrativen Verbindungen sei, nicht räumen kann, weil es dann nicht imstande wäre, das Gebiet und

die Stadt vor den braven Truppen befreien zu können, so forderte das Signal Aboanteron; ein lang hin sich ausdehnendes Hörbüscheln breite sich vor dem preußischen Heer aus, er bildete den Schlüpfunkt der französischen Stellung und, obgleich er sich bis zum Ende, nicht von dem stundenlangen Kampf in den Dörfern, im Sturmritus die Anhöhe hinauf. Eine leichte Anhöhe stand noch — ein letzter Anlauf — die Anhöhe anwanden, langsam zogen sich die französischen Truppen bis in die Vorstädte von Sedan zurück, verfolgt von den Kanonen der preußischen Batterien — aufstrebend die Bataillone in der genommenen Stellung

Das Bataillon hatte an diesem letzten entscheidenden Schlagtag einen großen Anteil gehabt. Jetzt lagen die in einem kleinen Gebüsch und beschossen eine ihnen gegenüberstehende französische Batterie.

Es blutete aus einer leichten Wunde an der Hand und lehnte sich erstickt an einen Baum, die über das furchtbare, grohartige, erbärmliche Schauspiel schaute, das sich seinen Blicken darbot.

Der nach Süden sich erweiternden Niederung der Festung Sedan, mit ihren Positionen und Wällen den Fluss begleitend und mit den Bäumen die sie umringenden Anhöhen erlebend. Nach

dem Stieg des Terrains zu ziemlich beträchtlicher Höhe abfallend nach dem Givonnebach, der sich Bazeilles mit der Maas vereinigte. Ein tiefer Graben trennte das nördliche Schlachtfeld bei Cazal von dem südlichen bei La Moncelle, Bazeilles.

In diesem Einschnitt bog sich die Straße nach Süden hin, und auf dieser Straße drängte sich in Abordnung das geschlagene französische Heer nach den Mauern der Festung. Aber schon erkundeten die deutschen Batterien auf den Anhöhen im Osten und Süden und sandten ihre donnernden

angriffenden Grüße in die Menge der flüchtenden Städte. Sedan selbst herrschte eine entsetzliche Unordnung, wie die deutschen Granaten schonungslos

die Häuser, auf die Straßen und Plätze der Stadt zerstörten, wie hunderte von Soldaten zerstört wurden, wie Rauch und Flammen aus den Dächern und Häusern krachend zusammenstürzten. Ein

schreckliches Geschrei scholl zum Himmel auf. Niemand mehr. Alles stürzte, zitterte, und der Lärm des Flusses wieder zurückzuladen, da

der Rückzug durch deutsche Bataillone und

Fortsetzung folgt.

seine Lebensinteressen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Das Blatt "Neon Ustí" will aus diplomatischer Quelle erfahren haben, Deutschland und Österreich-Ungarn hätten die griechische Regierung dahin verständigt, wenn die Forderungen der Alliierten bewilligt würden, könnten die Centralmächte das griechische Gebiet nicht länger als das Gebiet eines besiedelten Staates ansehen.

Venizelos geht auf Nimmerwiedersehen.

Budapest, 2. Dezember.

Aus Athen erfährt man, daß Venizelos melancholisch mehrere politischen Freunde erklärte habe: "Bedauerlicherweise ist es der Regierung gelungen, unseres Einflusses aus dem Wege zu räumen und zu erreichen, daß die große Mehrheit des Volkes glaubt, was die Regierung verkündet, diese hat dem Volke die Überzeugung beigebracht, daß der Bierverband heute so gut wie verloren sei. Wenn man mich fragt, wie ich heute über ein Eingreifen Griechenlands gegen den Bierverband denke, so würde ich sagen, daß ich es heute für nicht mehr möglich halte..." Venizelos sagte weiter, er werde dieser Politik nicht zusehen, sondern das Land verlassen und niemals zurückkehren.

Der Papst für Weihnachtswaffenruhe.

Mailand, 2. Dezember.

"Sera" meldet aus Rom, der Papst werde im nächsten Konzilium einen Aufruf an sämtliche christlichen Kriegsführenden Völker vorschlagen, wonach ein Waffenstillstand für die Weihnachtsfeiertage angekündigt werden soll. Der Vorschlag soll bereits nicht unbedeutet worden sein. Durch Verwendung des Konziliums habe man größere Hoffnung auf Erfolg.

Die "diamantartige" italienische Politik.

Zürich, 2. Dezember.

Fast alle italienischen Blätter überbieten sich in Lobpreisungen der Rede Sonnino, um über die nichtssagende Inhaltlosigkeit der Rede hinwegzutäuschen. Den Gipfel der Komik erreicht dabei das "Giornale d'Italia". Es meint, Sonninos Erklärungen hätten einen neuen Beweis für die unabdingte Neutralität, Redlichkeit und diamantartige Reinheit der italienischen Politik geliefert. Das ist viel in Unbetracht der aller Welt, selbst den Verbündeten Italiens offenbarten verräterischen und hinterlistigen Haltung Italiens vor und während des ersten Teils des Krieges. Andere Blätter verlangen mehr oder minder verstellt die Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Das gleiche forderte eine Versammlung der interventionistischen Parteien des Parlaments.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 4. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ²²	Mondaufgang	4 ⁵⁷ B.
Sonnenuntergang	8 ⁴⁶	Monduntergang	1 ⁴⁰ R.

Vom Weltkrieg 1914.

4. 12. Französische Angriffe in Flandern abgewiesen. — Die Russen östlich der maurischen Seemplatte unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Die französische Regierung beschließt, die Neunzehnjährigen und Anfang 1915 die Achtzehnjährigen einzuberufen.

1842 Staatsmann Kardinal v. Richelieu gest. — 1879 Englisher Philosoph Thomas Hobbes gest. — 1795 Englisher Sozialrechts- und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle gest. — 1800 Dänischer Dichter Emil Aarestrup geb. — 1888 Dichter Albrecht Graf v. Windberg geb. — 1890 Schlacht bei Orleans (2. Tag). — Prinz Friedrich Karl erobert die Stadt. — 1875 Dichter Rainer Maria Rilke geb. — 1900 Maler Wilhelm Leibl gest.

Die Verjährung von Forderungen und Ansprüchen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Ablauf des Jahres 1915 eintreten würde, ist wegen des Krieges anderweitig geregelt worden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß die in den §§ 196 und 197 des BGB. bezeichneten Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, nicht vor Ablauf des Jahres 1916 verjähren. Ferner hat sich der Bundesrat dahin ausgesprochen, daß für die bezeichneten Ansprüche, wenn auch in anderen Rechtsgeisen eine Bestimmung über die Verjährungsfrist getroffen ist, die Ausdehnung der Verjährung zu erfolgen hat. Um Ansprüche nicht verjähren zu lassen, empfiehlt es sich, rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgericht durch Erreichung einer Klage oder durch Antrag auf Erlass eines Zahlungsbescheides die erforderlichen Schritte zu tun. Gerichtsschreibereien und die öffentlichen Rechtsauskunftsstellen geben jederzeit sachgemäße Rat, wenn man nicht einen Rechtsanwalt mit der Sache beauftragt will.

Brotsparen. Namentlich in ländlichen Haushaltungen wird oft Brot auf 14 Tage im Vorrat gehalten. Wenn das Brot dann nicht saftig behandelt wird, versällt oft genug ein Rest dem Austrocknen und Verschimmeln. Um dem vorzubeugen, soll man die Brotlaibe oder Brotzen von Zeit zu Zeit mit nassen Kürtchen oder Lappen einnehmen. Will man außerdem dem Verschimmeln bei nicht allzu trockener Aufbewahrung von vornherein vorbeugen, so bestreicht oder bestäubt man die Brote heiß, wie sie vom Backofen kommen, an allen Seiten, namentlich aber an den unteren Flächen und Rissen mit nicht allzu starkem Salzwasser. Weißt genügt schon eine 10 %ige Salzlösung dazu. Dem Austrocknen der Schautäfchen wirkt man entgegen entweder durch eine dicht schließende Büchse oder durch flache, an den Rändern umgebogene Brotdeckel, die an der eben geschnittenen Schnittfläche der Laibe oder Brotzen dicht anschließend befestigt werden.

Hachenburg, 3. Dez. Eine hochherzige Spende wurde dem Kriegerverein Hachenburg-Alstadt von seinem Vorsitzenden Herrn Forstmeister Hausdorf, welcher seit Ausbruch des Krieges als Hauptmann d. L. im Heeresdienst steht, zuteil. Herr Hausdorf überreichte dem Nassauer einen namhaften Geldbetrag mit der Bestimmung, den Witwen und Waisen gefallener Kriegervereinsmitglieder damit eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Hoffentlich findet diese schöne Tat noch weitere Nachahmung.

Haiger, 1. Dez. Trotz Krieg kann Deutschland es sich leisten, an seinen Kulturaufgaben im Innern des Landes weiterzuarbeiten. Das beweist auch die Fertigstellung der neuen Bahnstrecke von Haiger nach Siegen. Gestern konnte der neue Verkehrsweg dem Betrieb übergeben werden. Zur Eröffnung fand eine Festfahrt statt, wozu die Eisenbahndirektion Elberfeld einen Sonderzug gestellt hat. Eine große Zahl Fahrgäste nahm daran teil,

darunter die Regierungspräsidenten von Vale-Aurisberg und Dr. von Meister-Wiesbaden, sowie die beiden Eisenbahnpresidenten von Frankfurt a. M. und Elberfeld. Um 1/2 Uhr fuhr der Zug, reich geschmückt, von Kreuzthal ab. Auf den einzelnen Stationen wurde Halt gemacht und die Gäste wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt, wobei die üblichen Begrüßungsfeierlichkeiten stattfanden. Die neuen Bahnhöfe, welche dem Landschaftsbilde hübsch angepaßt sind, trugen Festschmuck. Kurz nach 12 Uhr lief der Zug in Haiger ein. In dem neuen prächtigen Bahnhof hielt zunächst Regierungsbauamtsleiter Pirath-Siegen einen Vortrag über die Geschichte der neuen Bahn, deren Bau schon vor 25 Jahren geplant war. Die allgemeinen Vorarbeiten begannen 1907. Für den Erwerb des Bodens wurden 2,1 Millionen Mark verausgabt. Mit dem 1. April sollte die Strecke bereit sein, aber der Krieg brachte eine große Hemmung. Vor demselben waren etwa 3000 Arbeiter beschäftigt und zuletzt noch 500. Die Unternehmer mußten die Leute ins Feld entlassen. Große Kosten verursachte der Bau im Weißbachtal. Es mußten 51 Brücken angelegt werden. Von den drei großen Tunnels hat einer eine Länge von 2651 Meter und ist somit der viertgrößte in Deutschland; er kostet 6 Millionen Mark. Die ganze Strecke, welche 30,5 Kilometer lang ist, erheischt einen Kostenaufwand von 30,6 Millionen Mark; sie ist eine zweigleisige Hauptbahn, hauptsächlich zur Entlastung der Rheinstrecken und einer schnelleren Verbindung von Nord- und Süddeutschland bestimmt. Die neue Linie, welche eine Stützung von 27 Kilometern gegen bisher bedeutet, verbindet im besonderen das alte Nassauer Land mit Westfalen und liegt im Verein der beiden Eisenbahndirektionen Frankfurt und Elberfeld. Folgende Stationen werden in Zukunft im Reichskursbuch mehr zu finden sein: Rodenbach, Dillbrecht, Rüdersdorf, Niederdissen und Siegen-Ost. Wir haben es mit einer malerischen Bergbahn zu tun, und es werden schöne Punkte des Siegerlandes durch sie erschlossen. In friedvoller Zeit wurde der Bau begonnen und in stürmischer Kriegszeit beendet. An den Vortrag schloß sich ein gemeinsames Frühstück, gegeben im Wartesaal von der Handelskammer Dillenburg und der Stadt Haiger. Nach der Rundfahrt folgte ein Festessen in Siegen, veranstaltet von der dortigen Handelskammer. Kommerzienrat Klein brachte das Kaiserthum aus.

Bergbau in Schernau, 2. Dez. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brach im Vereinslazarett "Hotel Bellevue", in dem 19 Verwundete untergebracht waren, ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Obwohl außer den Bewohnern von Nassau und Schernau das Landsturmbataillon zur Hilfe herbeieilte, konnte nicht verhindert werden, daß der Dachstock des Hotels völlig und ein Nebengebäude zum Teil abbrannten. Die Verwundeten konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Der ungewöhnlich starke Frost der letzten Tage hat den Kartoffelhandel, die für die Stadt in großen Mengen unterwegs waren, sehr großen Schaden zugefügt. Mehrere tausend Zentner, die sich in ungeschützten und ungedeckten Eisenbahnwagen befanden, sind nahezu ungenießbar geworden. Die Stadt hat die eisfrorenen und angefrorenen Kartoffeln im groben verlesen lassen und verkaufte davon den Zentner zu 1,50 Mt. Infolge dieser Frostschäden mußte die städtische Kartoffellieferung an die städtischen Angestellten und die Kriegsversorgung vorerst eingestellt werden.

Kassel, 2. Dez. Die Kaiserin ist heute abend 8^{1/4} Uhr zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Residenzschloss Wohnung genommen.

Kurze Nachrichten.

Am 30. November feierten die Cheleute Anton Bendel und Frau Katharina geb. Krämer in Hundsdangen in voller Rüstigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Der Maschinenwärter Peter Bürm aus Munderköbel geriet in der Grube "Vereinigte Henriette" in das Raderwerk der elektrischen Aufbewahrung und wurde auf der Stelle getötet. — Die Stadtvorordneten in Düsseldorf bewilligten 10000 Mt. für Verstärkung der Bahnbrücke. Die Marmonwerke Balduinstein leisten 10 Jahre lang einen jährlichen Beitrag von 400 Mt. — In Bad Emst sind zwei französische 9 Ztm. Beutegesüge eingetroffen, die bei dem Baudenkmal oder am Kaiser-Wilhelm-Denkmal aufgestellt werden sollen. — Beim Schneeschlaußen stürzte in Cronenberg ein junges Mädchen aus Frankfurt so unglücklich, daß es einen Bruch erlitt. — Das Dorf Breidenbach im Kreise Biedenkopf, bekannt durch seine alten Brauchtümer und schönen, kleidlichen, farbenprächtigen Trachten, blieb in diesem Jahre auf ein über tausendjähriges Bestehen zurück. — Auf der Strecke Groß-Gerau-Mauheim wurden drei Bahnarbeiter durch Uebersfahren getötet.

Nah und Fern.

○ Paketwagen in den besetzten Gebieten. Reisende Privatpersonen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach den besetzten feindlichen Gebieten im Westen und Osten neben dem polizeilich abgestempelten Personalausweis oder Bahnhof ein Passierchein erforderlich ist, der schriftlich das Erreichen durch das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bereich der Gesuchsteller wohnt, ausgestellt wird.

○ Großfeuer in einer Textilfabrik. i. Von einem verheerenden Großfeuer wurde die Wein- und Sektfirma Grempler & Co. in Grünberg (Schlesien), wohl die älteste Sektkellerei Deutschlands, heimgesucht. Das Feuer entstand in den Lagergebäuden, von wo aus es auch bald auf die umfangreichen Fabrikationsgebäude übergriff. Es sind sämtliche Fabrikgebäude, abgesehen von dem alleinstehenden Kontorgebäude, abgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

○ Eine Wohnung im Schornstein. Eine eigenartige Wohnung hatte sich ein alter Mann auf den Trümmerresten eines abgebrannten Hauses in der Nähe der Brauerei in Ortsburg geschaffen. In den unteren Teilen des noch steinewohlbewohnten Schornsteins baute er eine Tür und ein

